

Zeitschrift:	Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie
Herausgeber:	Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie
Band:	20 (1913)
Heft:	21
Rubrik:	Mode- und Marktberichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

nicht möglich ist, so glaubte die große Mehrheit des Nationalrates, dem Arbeitgeber das Mittel der Verhängung von Bußen nicht entziehen zu sollen.

Eine für das Jahr 1910 vorgenommene Enquête bei 24 Seidenstofffirmen, die zusammen 10,400 mechanische Stühle beschäftigen, hatte eine Bußenzahl von 9370 ausgewiesen; der Ertrag der Bußen stellte sich auf 2036 Fr. oder 21.5 Rappen pro Buße und machte ungefähr ein Fünftel Promille der Lohnsumme aus.

Keine Erledigung haben die Bestimmungen über die Kündigung gefunden (Art. 19 und 20), indem insbesondere das Verbot der Kündigung wegen Ausübung eines verfassungsmäßigen Rechtes, das gleichbedeutend ist mit der Angabe des Kündigungsgrundes, zu langen Auseinandersetzungen führte. Dabei wurde hervorgehoben daß, wenn dem Arbeitgeber das Kündigungsrecht entzogen werden sollte, das Gesetz auch dafür zu sorgen habe, daß nicht die Arbeiter die Kündigung von Mitarbeitern erzwingen können, weil diese nicht der gleichen oder keiner Organisation angehören.

Eine Verschärfung haben die Bestimmungen über das Verfahren von Einigungsstellen (Art. 27 u. ff.) erfahren, indem die Parteien und Vorgeladenen bei Buße verpflichtet werden, vor der Einigungsstelle auf deren Verlangen zu erscheinen und zu verhandeln, wie auch Auskunft zu erteilen.

Der Décompte-Artikel (22) hat in seinem letzten Absatz starke Anfechtung erfahren, indem die (nicht von der Verständigungskommission, sondern von der Kommission des Nationalrates) stammende Lösung, vom juristischen und vom praktischen Standpunkt aus beanstandet wurde. Die Kommission des Nationalrates soll eine neue Fassung vorschlagen, wobei ihr, wie beim Kündigungsartikel, eine große Zahl von Vorschlägen mit auf den Weg gegeben wurde.

Die wichtigen Bestimmungen über die Arbeitszeit, wie auch über die Überarbeitszeit (Art. 34 u. ff.), wurden laut den Vorschlägen der Verständigungskommission gutgeheißen, dagegen wurde beanstandet, daß der „abgeänderte Normalarbeitstag“, d. h. die Möglichkeit, an Samstagen um 1 Uhr zu schließen und dafür an den übrigen Wochentagen 10½ Stunden arbeiten zu lassen, für eine Frist von zehn Jahren nach Inkrafttreten des neuen Gesetzes Gültigkeit haben soll. Diese Bestimmung ist ebenfalls an die Kommission des Nationalrates zurückgewiesen worden in der Meinung, daß eine Verkürzung der zehnjährigen Frist in Erwägung gezogen werden soll.

Im Zusammenhang mit den Vorschriften über die Arbeitszeit sei noch kurz auf die Ausführungen unseres H.-Mitarbeiters über diesen Gegenstand in der letzten Nummer der „Mitteilungen“ hingewiesen. Die zum Schlagwort gewordene Äußerung: je kürzer die Arbeitszeit, desto größer die Leistungsfähigkeit und der Arbeitsertrag, kann nur bedingt richtig sein. Wo die Maschine die Hauptrolle spielt (wie z. B. in der Spinnerei), ist diese Behauptung zweifellos unzutreffend; aber auch da, wo die menschliche Arbeitskraft mehr zur Geltung kommt (wie z. B. in der Weberei), bedeutet die Verkürzung der Arbeitszeit keineswegs immer eine Steigerung der Produktionsfähigkeit: wenn dem nicht so wäre, so hätten die in allen Industrien bei schlechtem Geschäftsgang vorgenommenen Arbeitszeitverkürzungen, um eine Produktionseinschränkung herbeizuführen, keinen Zweck. In der Seidenstoffweberei z. B., die in den letzten Jahren häufig Betriebseinschränkungen in Form von Arbeitszeitverkürzungen vornehmen mußte, hat man die Erfahrung gemacht, daß die Arbeiterschaft in der ersten Zeit den Produktionsausfall durch intensivere Arbeit wohl einzuholen vermochte, daß aber je- weilen schon bald das übliche Arbeitsmaß eingehalten wird, sodaß bei längerer Dauer der Arbeitszeitverkürzung, auch die Produktion tatsächlich abnimmt. Wenn endlich in der H.-Korrespondenz gesagt wird, das sogen. Taylor-System stelle fest, daß mit der Verkürzung der Arbeitsdauer eine erhöhte Arbeitsleistung eintritt, so ist die Sache denn doch nicht so einfach. Das Taylor-System befürwortet in der Tat eine möglichst kurze Arbeitszeit, verlangt aber, um diese zu ermöglichen, die Ausschaltung allen nicht vollwertigen Arbeitermaterials, eine ausgeklügelte Arbeitsverteilung und vor allem eine außerordentliche Arbeitsintensität, d. h. eine Anspannung aller Kräfte, wie solche bei uns vorläufig nicht denkbar wäre. Die sozialdemokratischen Führer verlangen wohl eine Verkürzung der Arbeitszeit, lehnen aber die Taylor-Arbeitsmethode ab. So sehr die Forderung

nach einer verhältnismäßig kurzen Arbeitszeit vom Standpunkte der Gesundheit und der Möglichkeit einer freien Betätigung gerechtfertigt erscheint, so wenig läßt sich diese allgemein (es gibt auch hier Ausnahmen) mit dem Hinweis begründen, daß der kürzeren Arbeitszeit eine größere Leistungsfähigkeit entspreche. Wenn tatsächlich in neunehalb oder zehn Stunden ebensoviel oder noch mehr geleistet würde als in zehneinhalb oder elf Stunden, so wären längst alle Arbeitgeber, nicht nur in der Schweiz, zum zehn- oder neunehalb-Stundentag übergegangen, da ihnen nichts daran gelegen sein kann, die Arbeiter nutzlos eine Stunde länger in den Fabrikräumen zurückzubehalten, umsomehr, als diese Stunde bei Stundenlohn eine Erhöhung des Lohnkontos, und in jedem Falle eine Erhöhung der allgemeinen Unkosten bedeutet.

Firmen-Nachrichten

Schweiz. Zürich. Aktiengesellschaft vorm. Baumann älter & Co., Zürich. Man teilt mit: Die Generalversammlung dieser Seidenfabrikationsfirma beschloß für 1912/13 die Verteilung einer Dividende von 6 Prozent (gegen 5½ Prozent im Vorjahre) auf ein Aktienkapital von 5 Millionen Fr.

— Arbon. Stickereiwerke Arbon A.-G. Aus dem soeben erschienenen Bericht über das Geschäftsjahr vom 1. Juli 1912 bis 30. Juni 1913 obiger Gesellschaft seien hier die wichtigsten Ziffern erwähnt: Die Generalunkosten betrugen 936,710 Franken gegen Fr. 543,032 im Vorjahre. Nach den statutarischen Abschreibungen resultiert ein Verlust von Fr. 351,644.16 plus Passivsaldo pro 1912 im Betrage von Fr. 2,974,811.61, so daß sich ein Totalverlust-Saldo von Fr. 3,326,456.27 ergibt, der laut Antrag an die Generalversammlung auf neue Rechnung vorgetragen werden soll. Das Warenkonto stellt sich auf Fr. 1,029,784 gegenüber Fr. 783,672 im Jahre 1912.

Mode- und Marktberichte

Seide.

Der Seidenstoffmarkt ist flau; die Abnehmer warten mit Aufträgen zu in der Annahme, die Preise würden etwas zurück gehen.

Seidenwaren.

Der Geschäftsgang in der Seidenstofffabrikation läßt an Lebhaftigkeit immer noch zu wünschen. Die Lyoner Industrie wird in ihren Spezialitäten immer noch durch Eingang neuer Aufträge beschäftigt, doch nicht mehr so ausgiebig wie früher. Crépon, Krepp und Grenadine gehören zu den bevorzugten Geweben, Samt und Plüsch geben auch viel zu tun. Moirés erhalten Aufträge. Die Zürcher Seidenindustrie war in letzter Zeit von auswärtigen Käufern besucht, hauptsächlich Amerikanern, die der Fabrik einige Aufträge übermittelten. Die Basler Bandindustrie äußert sich zur Zeit über den Geschäftsgang sehr befriedigt. Hoffentlich hält diese gute Konjunktur noch länger an.

Baumwolle.

G. Amerikanische Baumwolle. Der Entkörnungsbericht des Census Bureau gab am 25. Oktober die Zahl 6,956,000 Ballen gegen 6,838,000 im vergangenen Jahre und 7,740,000 Ballen im vorausgegangenen Jahre. Die entkörnten Quantitäten während der unter Besprechung befindlichen Periode verglichen sich wie folgt (in Ballen):

	1913/14	1912/13	1911/12
Entkörnt	3,719,000	3,823,000	4,077,000
Totale Ernte	?	14,167,000	16,138,000

Die Entkörnungen zeigen also in diesem Jahre einen ausgesprochenen Rückgang. Wenn man in Verbindung damit die frühe Reife der gegenwärtigen Ernte in Berücksichtigung zieht und die Schnelligkeit der verbesserten Entkörnungsmethoden, würde die gegenwärtige Zahl, so weit dies geht, sicherlich dahin führen, die Erwartungen einer

mäßigen Ernte zu bestätigen. Verschiedene Schätzungen sind unter 14 Millionen.

Welches ist auf der anderen Seite die Position der Spinnereien?

Wie aus den statistischen Zahlen der «International Federation» hervorgeht, waren die Lager von Baumwolle in den Spinnereien im allgemeinen wesentlich kleiner als vor einem Jahre. Die Lieferungen an die Spinnereien in dieser Saison sind soweit wie folgt:

	1913/14	1912/13
Amerika	898,000	743,000 Ballen
Kontinent	572,000	524,000 »
Groß-Britannien	479,000	481,000 »

Diese Zahlen zeigen seitens der amerikanischen und kontinentalen Spinnereien das Bestreben an, ihre Lager zu ergänzen.

Lancashire bleibt jedoch zurück und wenn wir einen Brief zitieren, welchen wir von einer bedeutenden Firma von Tuchfabrikanten in Lancashire erhalten haben, so mag dies etwas Licht auf den gegenwärtigen Ausblick werfen:

«Während wir bei Natur geneigt sind, haussisch zu sein, so sind wir doch jetzt, infolge der Reinlichkeit von Waren in den konsumierenden Märkten, gezwungen, einen baissischen Ausblick zu fassen. In unserem eigenen Geschäft stehen wir nur mit den indischen Märkten in Berührung, doch ist es uns klar, daß sozusagen alle Absatzgebiete für Lancashire-Waren von derselben «Uebelkeit» der Fülle leiden. So weit Indien in Frage kommt, haben wir kürzlich die Anomalie beobachtet, daß, während Baumwolle ca. $\frac{1}{2}$ d. per lb. im Preise gestiegen ist, Tuchwaren ungefähr $\frac{1}{2}$ d. per lb. im Preise nachgegeben haben und die großen Verschiffungen, welche bis zu Ende Februar noch nach Indien zu gehen haben, führen uns dahin, zu glauben, daß Indien es sich wohl erlauben kann, fortzufahren ohne zu kaufen, bis man sieht, was die Ernte 1914/15 zu sein verspricht. Indien ist nicht die Welt, aber eine Reduktion von einer viertel bis zu einer halben Million Ballen im Konsum würde auf den Wert von Baumwolle im Verhältnis der Versorgung zur Nachfrage ein anderes Licht werfen.»

Nachrichten von Indien zeigen wesentliche Apathie an.

So schreibt man zum Beispiel aus Kalkutta, wie folgt:

«Unser Markt ist nachgiebiger und Verkäufer drängen mehr als seit langer Zeit. Die Spinnereien und Verschiefer halten natürlich für den Augenblick zurück,» und die finanzielle Krise in Bombay ist natürlich im Augenblick für die Unternehmungslust entmutigend.

Auch China scheint zur Zeit gut mit Baumwollwaren versorgt sein.

In der politischen Welt haben wir drohende Verwicklungen hinsichtlich Mexikos, wenn schon sie noch keine wirkliche Besorgnis einflößen.

Man muß zugeben, daß Preise nicht billig erscheinen; sie mögen einen guten Teil dessen diskontieren, was in der Situation haussisch ist, so daß wir zögern, auf der gegenwärtigen Basis zu Käufen zu raten. Irgend welcher Preisabschlag auf 7 d. oder darunter würde jedoch, wie wir glauben, eine günstige Gelegenheit zu Käufen bieten. Immerhin, wenn die niedrigen Ernteschätzungen auf welche wir hingewiesen haben, sich wirklich als korrekt erweisen sollten, dann würde selbst $7\frac{3}{4}$ d. früher oder später als ein mäßiger Preis betrachtet werden.

Ägyptische Baumwolle. Dieser Stapel hat in Sympathie mit amerikanischer fluktuert, mit einer leichten Tendenz etwas zurückzubleiben.

Die Quantität der in Sicht gekommenen Baumwolle ist bedeutend größer als vor einem Jahre, denn die Eingänge in Alexandrien sind soweit 2,211,000 Cantars gegen 1,760,400.

Aber die Quantität, welche vergangene Woche einging, war nur 474,000 Cantars, gegen 485,500 in der korrespondierenden Woche des vergangenen Jahres und zeigte somit einen Rückgang zum ersten Male in dieser Saison. Die Verringerung mag natürlich nur zeitweilig sein, aber wenn sie aufrecht erhalten wird, würde dies denjenigen Schätzungen Farbe verleihen, welche den Ertrag bedeutend unter dem der letzten Saison ansetzen. Unsere brieflichen Nachrichten fahren fort anzuzeigen, daß die Ernteschätzung der Regierung von 7,610,000 nicht allgemein akzeptiert wird.

Die Bolton-Berichte fahren fort, optimistisch zu sein und ein gutes Geschäft ist zu profitablen Preisen durchgeführt worden. Die Position der Feingarn-Spinnereien ist in der Tat eine sehr starke und in dieser Sektion ist keine Frage über verkürzte Arbeitszeit vorhanden, welche unter den Spinnern amerikanischer Baumwolle diskutiert wird.



Die neuen Farben für den Sommer 1914.

Soeben ist von der Firma Claude frères die Farbenscheibe der «nuances nouvelles syndicales des couturiers» für den Sommer 1914 zum Versand gelangt. Dieselbe weist 84 verschiedene Farbtöne auf, welche sich vorwiegend in zurücktretenden, abgetönten Nuancen präsentieren.

Als dominierende Farben erscheinen gelbbraun und braunrot, welche erstere in einer Zusammenstellung vom blassen gelb orphée in prächtiger Nuancierung in sechs Tönen, wobei automne und faisan hervorrangen, nach tabac übergeht, während ein zweites Sortiment von canari und miel zur dunkeln Erdfarbe nubien sich steigert. — Die braunroten Farben bewegen sich ebenfalls in sechs Abstufungen von lentana über saumon und brésil zum herrlichen rostbraun rouille. Nebst diesen Sortimenten tritt noch eine Serie von sechs Tönen in krebserot hervor; beginnend mit einem blassen crevette steigert sich die Nuancierung zu corail, balsamine, écrevisse, langouste und homard. — Sodann ist in Rotviolett eine hübsche Farbensammenstellung zu nennen, die vom blassen Rot des Hagröschens, églantine, sich steigert bis zum dunkeln silène. — In Grün sind zwei verschiedene Auswahlen getroffen; die schwarzgrünen Töne unter der Benennung vert-de gris mit den Farben von Mistel, Eiche und Klee, treten bescheiden zurück gegenüber den lebhaften, mehr saftigen Tönen, die mit deauville, einem leichten Wassergrün, beginnend, übergehen auf cactus und cédre und mit dem dunkeln onyx endigen. — Sechs hübsche Farben sind ferner die Töne in graublau, die unter den Namen danube, myosotis und barbeau als mittlere Nuancen zum dunkeln gabier übergehen. — Ein Sortiment grünblauer Töne, wovon scandinav als hellster und pétrole als dunkelster, weisen ebenfalls einige sehr schöne Farbmusterungen auf, so z. B. paon und monarchie. — Ein hübsches Farbenkolorit sind ferner die sechs Töne in blauviolett von helio bis prunelle.

Von den gegenwärtigen Modifarben tango, coq de roche etc. ist keine Spur mehr zu finden. Die kräftig satten Töne sind bis auf einzelne wenige Nuancierungen ganz verschwunden. Als volle satte Farben sind zu nennen: drei Töne in rotviolett, dominierend mit dem leuchtenden Phlox; sodann blauviolett mit einer Farbe benannt violine; drei Töne in Kardinalrot mit sultan als führender Farbe und zuletzt drei Töne in gelbgrün mit chartreuse als Hauptfarbe. Es wären noch zu nennen einige Sortimente von je drei Tönen in dunkeln Nuancierungen, so grau, schwarzbraun, blauschwarz und grünschwarz.

In lebhaftem Farbenspiel sind sodann sechs Zusammenstellungen unter der Benennung «Rayures balkaniques», welche als Besatzartikel, Aufschläge, Litzen etc. von auffälliger und kontrastreicher Wirkung sind.

R. H.

